



JUB

- I L Ä U M

MIT HUBBE-
SAMMELPOSTER

1967 – 2017

Das Magazin zu: 50+1 Jahre Barrierefreies
Miteinander in der Evangelischen Jugend in Sachsen

Krankendienst – Behindertendienst – Jugendarbeit Barrierefrei

VERÄNDERUNG DURCH BEGEGNUNG

Mein erster Kontakt mit Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung war auf dem Wittekindshof, der während der pietistischen Erweckungsbewegung von engagierten Christen gegründet wurde. Als die Bewohner dort ohne Berührungängste auf mich zukamen, verspürte ich Hilflosigkeit und Angst. Ich wich zurück und suchte Distanz. Nach wenigen Tagen hatte sich meine Einstellung verändert. Ich erlebte fröhliche Menschen die glücklich zu sein schienen. Ihre Emotionalität steckte mich an.

Durch diese Begegnung inspiriert, führte ich dort einige Jahre später mit einer israelischen Tanzgruppe aus Haifa eine Jugendbegegnung durch. Gemeinsam konnten junge Menschen mit und ohne Behinderung israelische Tänze lernen. Als die jungen Israelis ankamen, reagierten sie wie ich: abwarten in sicherer Entfernung. Am Tag der Abreise setzte sich ein junges Mädchen neben einen israelischen Jungen und fragte ihn: Hast du eine Freundin? Er sagte: Nein. Sie antwortete: Ich möchte gerne deine Freundin sein, worauf er entgegnete: Das ist aber schön.

Persönliche Begegnungen verändern Menschen. Aus Distanz wird Nähe, aus Angst wird Zuwendung. Nach dieser Begegnung haben die Jugendlichen aus Haifa in ihrer Stadt einen Diskussionsprozess begonnen, um zu Hause die Lage junger Menschen mit Behinderungen anders zu gestalten.

Begegnungen schaffen, das ist Kernaufgabe der Abteilung JuB des sächsischen Landesjugendpfarramtes. Manchmal war dies ein Kraftakt. Als ich Peter Popp zum ersten Mal traf, hievte er gerade 2 Rollis in einen Polo. Ich war schockiert und beschloss: dies muss anders werden. Denn eine gute Ausstattung ist eine wichtige Wertschätzung für Mitarbeitende und die jungen Menschen mit Behinderung. Angesichts schwieriger werdender finanzieller Möglichkeiten, darf hier nicht gespart werden und die Arbeit von JuB darf auch nicht allein der Diakonie überlassen werden. Als Teil eines Jugendverbandes hat JuB ausgezeichnete Möglichkeiten, Begegnungen zu schaffen.

JuB – das ist nicht die Junge Union Bayern und auch nicht Jung und Behindert, sondern Jugendarbeit Barrierefrei. Diese Arbeit muss bei Kindern ansetzen. Als ein Junge beim Spielmarkt in Potsdam zum ersten Mal in einem Rolli den Rolliparcours meisterte, wollte er gar nicht mehr aufhören und sagte zu seiner Mutter: Mama ich will auch einen Rolli haben. Jesus hat gesagt: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder: Neues ausprobieren - Kontakte aufnehmen - Begegnungen wagen und sich durchsetzen gegen alle Bedenken-träger. Dann wird das Reich Gottes heute bei JuB sichtbar.



*Alfred Debus
war über 20 Jahre
Geschäftsführer
des Landesjugend-
pfarramtes bis 2014*

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	Seite 2
Inhaltsverzeichnis	Seite 3
Statements	Seite 4
Autorrückblick	Seite 8
Interview mit einem Auto	Seite 10
Start ins nächste Jahrzehnt	Seite 11
Mein erstes Mal...mit JuB	Seite 12
Die Hauptamtlichen der letzten 50 Jahre	Seite 18
Das JuB-Logo	Seite 20
Zu den Finanzen	Seite 21
Reiseziele der letzten 50 Jahre	Seite 22
JuB-Charts – Best-of Lieder und Gebete	Seite 26
JuB-Material und Inventar	Seite 30
Keks-Rezept	Seite 32
Rüstzeit-Storys	Seite 34
JuB-Stammbau	Seite 36
JuB-Collection	Seite 38

IMPRESSUM

Evangelische Jugend in Sachsen

Landesjugendpfarramt
Caspar-David-Friedrich-Straße 5
01219 Dresden
www.evjusa.de

JUB – Jugendarbeit Barrierefrei

Telefon: 0351 4692-432
Fax: 0351 4692-430
E-Mail: jub@evlks.de
Web: www.jub-sachsen.de

Redaktion:

Jonathan Münch
Anja Barthel
Johannes Hübner

Gestaltung:

Carolin Horbank
Jonathan Münch



DER NAME IST PROGRAMM

STA

Papst Franziskus gab sich bei seiner Wahl genau diesen Namen, um aufzuzeigen, was ihm während seines Dienstes am Herzen liegt, nämlich – franziskanischen Denken und Handeln. Jesus nannte den Fischer Simon um in Petrus, Fels; der jüdische Eiferer Saulus wurde zu Paulus.

Sind sie mit ihrem Namen zufrieden? Kennen sie die Bedeutung ihres Namens? Oder hätten sie sich von jeher einen anderen Namen gewünscht? In biblischen Zeiten war die Namensgebung eine sehr bewusste Entscheidung. Ebenso ist interessant, wie Adam im Schöpfungsbericht, 1. Mose 2.20, zum Namensgeber wird – in Anbetracht der Größe der Aufgabe, sollte man fragen, wie lange diese Namensfindung wohl gedauert haben mag.

„Gott führte zu Adam die Tiere und Vögel. Adam gab ihnen den Namen, er wusste also wie sie heißen sollten, weil er ihr Wesen verstand.“ Anders übersetzt: „Adam schaute mit kindlicher Freude in die neue Schöpfung hinein. Gott führte ihm die Tiere zu und er (Adam) gab ihnen Namen und freute sich mit ihnen.“ Heinrich Böll: „Und Adam gab ihnen Namen und ließ die Tiere an sich vorbeiziehen, fand Namen für sie und es verschlug ihm die Sprache.“ Hosentaschenbibel: „Adam freut sich sehr über die Tiere, gab ihnen Namen und hatte sie gern.“

Veränderungen in Selbstverständnis, Sinnhaftigkeit und Ziel einer Sache werden deutlich gemacht, durch Umwandlung der bisherigen Begrifflichkeit, einer Umbenennung. Einen Namen geben – d.h. bezeichnen – etikettieren – profilieren – kennzeichnen.

In den nun schon 50 Jahren des integrativen Miteinanders von jungen Menschen mit und ohne Behinderung in der Jugendarbeit unserer Landeskirche wird der Wandel im darüber Nachdenken und der modifizierten Zielsetzung in den Veränderungen der Benennung deutlich.

Ganz am Anfang unterschied man in Kranke und Gesunde, später in Behinderte und Helfer. Da gab es Betreuer, Roller und Latscher, Krüppel, Menschen mit Assistenzbedarf, Anders-begabte, usw., manches mag man davon gar nicht mehr hören. Als vor 50 Jahren, 1967, das Miteinander begann, nannte man das „Krankendienst“. „Kranken“ wurde von „Gesunden“ geholfen. Und das war gut so. Es war ein Novum und in unserer Gesellschaft in dieser Weise kaum zu finden. Aber bald schon begann ein Umdenken: Sind Menschen mit einer Behinderung oder einer Beeinträchtigung als krank zu bezeichnen? Das erregte die Gemüter sehr und aus dem „Krankendienst der Jungen Gemeinde Sachsen“ wurde „Behindertendienst der Jungen Gemeinde Sachsen“.

STATEMENTS

Auch in der Gesellschaft vollzog sich ein Wandel in der Begrifflichkeit. 1981 gab die UNO ein deutliches Signal mit dem „Internationalen Jahr der Behinderten“. Das Motto lautete „Einander verstehen - Miteinander leben“. Diese Bezeichnung blieb bis 2007, ab da änderte sich auch diese Begrifflichkeit und aus Behinderten wurden Menschen – Menschen mit Behinderung. Am 3.12.2017 wurde der Internationale Tag der Menschen mit Behinderung begangen, wobei es um die Würde, die Rechte und das persönliche Wohlergehen der Menschen mit Behinderung geht.

In den letzten Jahren hielten wir beim „Firmenschild“: „Behindertendienst der Jungen Gemeinde“ immer öfter den Atem an. Welches Ziel wurde damit beschrieben? Dienen wir Behinderten? Dabei ging es uns doch eher darum im Miteinander das Besondere zu entdecken. Gemeinsam unbehindert unterwegs sein – welcher Name würde dieses Ziel trefflich beschreiben.

Es wurde ein langer Prozess, nichts schien uns zu passen. Es fanden Gespräche statt, mit den Kollegen der Jugendarbeit, mit unseren ehrenamtlich Mitarbeitenden, mit Teilnehmern unserer Aktivitäten. Zu einer entscheidenden Sitzung unseres Mitarbeitergremiums wurde ei-

gens dafür ein Moderator engagiert, der die Namensfindung begleitete. (Sollte er Adam heißen haben?)

Nach langen Überlegungen und Diskussionen geriet dieser Weg am frühen Abend so ins Stocken, dass viele dachten: `Jetzt geht es nicht weiter, wir kommen nicht voran – eine Sackgasse`. Aber nach einer Pause mit frischer Luft für Herz und Geist gab es ein Gebet und die Gespräche nahmen so eine positive Wendung, dass nach kurzer Zeit der neue Name feststand, der allen zuvor gesetzten Kriterien standhielt: JuB – Jugendarbeit Barrierefrei - barrierefreies Miteinander in der Evangelischen Jugend Sachsen

Die Begeisterung über diesen Erfolg wurde auf den Gesichtern und in den Herzen der Leute, die dabei waren, sichtbar. Froh und fröhlich waren wir nicht nur über den neuen Namen, sondern auch über die Spürbarkeit Gottes in dieser so schwierigen Situation: Wir sind sicher, dass Gott da seine Hände im Spiel hatte. Und so hoffen wir, dass nun der neue Name für bleibende Begeisterung bei dieser so wichtigen Arbeit sorgt.

Und Adam freute sich, es verschlug ihm die Sprache.

Peter Popp

ALLES NEU, MACHT DER MAI ...

...2013 für mich. Genauer gesagt war es schon der 30. April – mein Arbeitsbeginn im Landesjugendpfarramt in der Projektstelle „Integrative Jungenarbeit in Sachsen auf dem Weg zur Inklusion“. Drei Jahre hat Aktion Mensch mir im Zusammenhang mit diesem Projekt die Brötchen und so dies und das bezahlt. Ab 1. Mai (wie passend: der Tag der Arbeit) 2016 bekomme ich mein Geld vom Landeskirchenamt und einen unbefristeten Arbeitsvertrag dazu. Das zu den „monitären“ und vertraglichen Grundlagen.

In den nun schon 5 Jahren dieser Arbeit konnte und kann ich eine langsame aber stetige Bewegung auf den Wegen der Inklusion in unserem Jugendverband, der Kirche und Gesellschaft beobachten. Hin und wieder nervt natürlich auch dieses „Tempo“.

Das heißt von einem Tempo ist nicht viel zu spüren, ich komme mir etwas vor wie Don Quichotte. Aber wenn ich meine Gedanken und Blicke zurückwende stelle ich fest: die Erde dreht sich doch und unser Anliegen und Rufen verhallt nicht im Nirvana des gesellschaftlichen Vergessens und der Überbeschäftigung der Menschen mit Alltagsanliegen.

Immer wieder gibt es kleine und große Lichtblicke, Erfolge und erledigte Aufgaben. Dann merke ich: es lohnt. Und ich stelle fest: es gibt viele Leute, denen diese Arbeit auch wichtig ist. Und das ist ja der Gipfel der ganzen „Veranstaltung“: Wir sind nicht allein unterwegs. Wir haben viele Leute, die eine erfolgreiche Arbeit von JuB erst richtig möglich machen. Und deswegen: DANKE.

Matthias Kipke

WUSSTEST DU, DASS...

SCHOKOLADENVERBRAUCH

ca 2 kg Schokolade (und Ähnliches) für jede Rüstzeit, durchschnittlich 5 größere Rüstzeiten im Jahr (ausgehend davon, könnte der Schokoladenverbrauch der letzten 50 Jahre geschätzt werden... $2 \text{ kg} \times 5 \text{ Rüstzeiten} \times 50 \text{ Jahre} = 500 \text{ kg}$)

KM-STÄNDE (MÄRZ 2018) DER AKTUELLEN AUTOS:

Nissan: 45 000 km
Alhambra: 150 000 km
Mercedes: 106 000 km

EINE SPEZIELLE BOOTSFAHRT

Insel Rab, Kroatien 2014. Eine Gruppe vom Behindertendienst der Jungen Gemeinde macht eine Urlaubsfreizeit. Tolles Wetter, tolles Wasser, tolle Leute und ein Tretbootverleih in der Nähe...

Einer der Rollstuhlfahrenden Teilnehmer äußert sich: „Ich würde auch mal gern...“ Für die Assistenten eine große Frage: Sollen wir versuchen, mit einem Rollstuhlfahrer, der nicht gut aus dem Stuhl aussteigen kann, Tretboot zu fahren? Ich bin doch verantwortungsvoll und nicht leichtsinnig... Oder einfach probieren?

Die „Abenteuerlust“ siegt über die Bedenken und nach 10 Minuten Rollstuhltragen, Angurten, nassen Füßen und nassen Rädern stand der Rollstuhl auf der Plattform eines Tretbootes.

Matthias Kipke



WIR MACHEN EINEN AUSFLUG IN DIE VERGANGENHEIT!

● **1969**

Trabi



Wartburg
Tourist

bis 1993 ●



Nissan
NV200

● **ab**
April
2015

● **bis**
2014
VW –
Caravelle



● **2014–2018**

Gas Caddy



RÄDER, DIE

1989

Barkas – ein Geschenk der Jugendarbeit in Bayern



ab 1993

Mercedes Bus



BEWEGTEN ...

seit

2007

Mercedes Bus



ab 1996

VW Passat



ab 2002

Ford Mondeo

ab 2011



*Unser Jubfried begleitet uns schon so lange.
Heute plaudert er ein bisschen aus dem Nähkästchen...*

EIN BESONDERES INTERVIEW



Du bist ja ein Rüstzeitnehmer, der sich kaum eine Fahrt entgehen ließ und hoffentlich noch oft dabei sein wird. Woran liegt das?

Nun ja, im Grunde genommen bin ich wie geschaffen dafür...

Warum? Hängt das mit deinen Stärken zusammen?

Ohne Zweifel, ein Hauptgrund sind meine Stärken, um ganz genau zu sein 150 Pferde-Stärken.

Und das in deinem Alter, das man dir aber gar nicht ansieht.

Oh, danke. Ja, ja, ich hab schon viel von der Welt gesehen, über 100000 km von der Welt. Und das in 10 Jahren. Aber: Mit der Zeit wird man eitel. Deswegen war ich auch kurz vor meinem 10 Jahrestag zu einer Schönheits – und Erholungskur an der frischen rumänischen Luft.

Zum Falten straffen?

Ich würde eher sagen, zum Falten glätten mit Hautauffrischungen.

Was motiviert dich, immer wieder dabei zu sein?

Ganz ehrlich: Ich kann nicht anders... und es gibt ja auch immer wieder vor allem gute, kraftspendende Drinks.

Und natürlich ist es immer wieder ein gutes Gefühl, gebraucht zu werden. Nichts ist schlimmer für mich, als rumzustehen und Moos anzusetzen.

Fein. Dann wünschen wir dir und JuB immer eine gute Fahrt und mindestens zwei Liter Diesel im Tank.

„START INS NÄCHSTE JAHRZEHT“

„Herr, gib mir eine Vision: Hilf mir erkennen, was heute meine Aufgabe ist. Welche Grenze soll ich dazu überschreiten?“

Das sagte mal ein schlauer Mensch. Ohne Träume und Visionen läuft und lief nichts. Weder in der großen Welt noch im Krankendienst, Behindertendienst oder JuB.

Aber diese Träume und Visionen waren meist nicht spektakulär oder Aufsehen erregend. Sondern sie waren eher klein: Jemand hat einfach kleine Weihnachtspäckchen gepackt und an Jugendliche mit Behinderung geschickt. Jemand anderes hat Leute um sich gesammelt, die gern miteinander verreisen. Wieder jemand hatte Möglichkeiten gefunden, ein Fahrzeug anzuschaffen, in das Rollstühle einfach so hineinrollen konnten. Die Liste könnte noch lang fortgesetzt werden.

Was sind aber unsere Visionen, unsere Träume für die nächsten Jahrzehnte der JuB-Arbeit? Ich persönlich träume davon, dass ich zum 80 jährigen Jubiläum von JuB (oder vielleicht heißt die Arbeit dann anders, der Zeit entsprechend?) als Rentner dabei sein kann...

Dieser Traum bedeutet, dass es die Arbeit dann noch gibt. Aber eben der Zeit angepasst – deswegen vielleicht auch dann ein anderer Name.

Möglicherweise (hoffentlich) redet man dann gar nicht mehr von Barrieren, also auch nicht von Barrierefreiheit. Denn das ist dann selbstverständlich. Das heißt, Grenzen die da sind wurden und werden mit gegenseitiger Hilfe mit kleinen Schritten überschritten: Visionen werden wahr.

Eine ganz praktische Vision ist unser JuB-Mobil. Am Anfang (vor mehr als zwei Jahren) ein Traum und eine Spinnerei. Nun werden langsam Nägel mit Köpfen gemacht. Dieses Projekt wächst. Wir haben klare Vorstellungen, erste Kostangebote sind in Arbeit und wenn alles klappt, wird JuB Ende 2019 der stolze Betreiber eines Mobiles sein. Dieses Mobil soll Möglichkeiten geben, sich zu treffen, unsere Anliegen in die Welt zu tragen und JuB zu präsentieren.

Aber das ist nicht alles: es wird wieder viele kleine Schritte geben, die nicht vorhergesagt werden können, die beim Gehen entstehen und die das Leben spannend machen. Deswegen ein Zitat von Heinz Rudolf Kunze:

„Ich geh meine eigenen Wege, ein Ende ist nicht abzusehn. Eigene Wege sind schwer zu beschreiben, sie entstehen ja erst beim Gehn.“ Deswegen: Lasst uns weiter gehen, ins nächste Jahrzehnt.

Matthias Kipke

MEIN ERSTES MAL



Das erste Mal beim JuB war beim Behindertendienst zusammen mit Roswitha und Peter. Es war die allererste Spätlese die es gab. Ich fuhr mit meinen beiden Eltern 1997 nach Reudnitz zum Bernhard, der Hausmeister mit der ominösen roten Lampe, die immer anging, wenn jemand dreister Weise ungeduscht im Keller ins Schwimmbecken sprang.

Oft genug kam er mich beim Schwimmen kontrollieren. Das ich nicht immer vorher duschte, hatte er nie bemängelt. Aber das war erst ein paar Jahre später. Beim ersten Besuch gab es dort im Keller nur ein Loch und ne Menge Staub. Hingegen konnte man, wenn man davon wusste, in den Garagen durch eine kleine Luke nach oben steigen und ein paar Tischtennisplatten finden.

War nur leider ziemlich kalt, genau wie draußen auf den verschneiten Wiesen. Im großen neuen Vorraum war es dafür schön warm und wenn ich nicht der Schildkröte beim blöde Gucken zuschaute, fand ich großes Interesse daran mit Pli-schies rotem Rollstuhl rumzualbern.

Hat zwar nicht allen gefallen, mir aber einen echten Bezug gegeben, wie das so sein könnte, mit einem Rollstuhl.

Wir fuhren die nächsten Jahre noch ein paar Mal nach Reudnitz. Ich wurde älter und wuchs mit meinen Aufgaben. Aber warm habe ich diesen Ort nicht in Erinnerung.

Otto Wilhelm Paul Reiß

WUSSTEST DU, DASS ...

WIE HOCH IST DAS SCHLAFDEFIZIT EINER RÜSTZEIT?

8h schläft man durchschnittlich, im Durchschnitt schläft der Durchschnittsteilnehmer einer Rüstzeit 7 Stunden, bei 25 Teilnehmern sind das 25 h pro Nacht x 6 Nächte einer Rüstzeit: **125 h Defizit....**

MIT JUB

Meine erste Fahrt mit dem JuB war im Sommer 2003 mit Andrea. Aber auf dieser Fahrt mussten mich meine Eltern wegen Heimweh und Krankheit abholen.

Ein besonderes Erlebnis bei JuB war, als ich mit Mirjam und Matthias im September 2014 in Kroatien gewesen bin. An einem Tag haben wir die Gruppe geteilt. Ich war mit einer kleinen Gruppe in einer ruhigen Bucht. Da konnte ich aufs Meer gucken und den ruhigen Tag genießen.

Jutta Tille

Mein erstes Mal mit JUB war im Sommer/Winter 2013 in Erfurt!

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir dabei die wunderbare angenehme Atmosphäre untereinander und unser Ausflug zum Baumkronenpfad!

Sophie Chevalier



Unsere Jenny ist das 1. Mal mit JuB 2014 in den Spreewald gefahren. Das war eine große Aufregung, für uns als Eltern genauso, wie für Jenny. Dort lernte sie aber Claudia kennen. Claudia ist seitdem ihre beste Freundin. Die beiden telefonieren täglich miteinander, feiern ihre Geburtstage zusammen und tratschen über die Jungs... verstehen sich ganz unkompliziert!

Wir als Eltern möchten uns bedanken, dass es JuB gibt und Menschen, die diese Arbeit mit unseren besonderen Kindern in den Urlaub zu fahren, liebevoll leisten. Gott segne sie!

Familie Gelke



MEINE ERINNERUNGEN AUS MÖTZOW 1975:

Wir waren der pure Dienstleister. Wir haben versucht jeden Wunsch der Behinderten von den Augen abzulesen, auch wenn das nachts um drei war.

Unsere Bedürfnisse waren da im Hintergrund. Das wussten wir aber vorher, bevor wir uns anmeldeten. Es war einfach mal okay für uns. Wir wollten den Behinderten einen schönen Urlaub bereiten, denn sie hatten keine Möglichkeit in den Urlaub zu fahren. Entweder saßen sie in Heimen oder ihre Mutter gluckte über ihnen. Es gab auch sonst keine Möglichkeiten für sie. In Hotels war kein Platz, nicht in Gaststätten, im Zug mussten sie im Frachtabteil fahren zwischen den Gepäckstücken. Einige Mütter der Behinderten fuhren mit. Wir haben versucht den Behinderten irgendwie Freiraum zu verschaffen und ihre Mütter von ihnen abzulenken, damit sie auch mal in Ruhe unter sich sein konnten.

Es fuhr auch ein behindertes Pärchen mit und wir sorgten dafür, dass die beiden mal allein zusammen auf einer anderen Terrasse Händchen halten und kuscheln konnten. Das Problem war die Mutter von ihm. Es dauerte einige Zeit, bis die Mutter akzeptierte, dass er

eine Freundin hatte und, dass er mit ihr auch mal allein sein wollte.

Das schöne war an den früheren Rüstzeiten, dass sie länger gingen, man viel Zeit zum Reden hatte. Ich konnte mit allen mal richtig reden, auch sehr tiefgründige Gespräche waren möglich.

Es ging morgens sehr zeitig los. Wir standen etwa um sechs auf um alles zu schaffen. Nach dem Frühstück war nochmal gut Zeit, weil es ja nicht so viele Toiletten gab und man sich um mehrere Behinderten kümmern musste. Die Bibelarbeiten von Rudi waren am Vormittag und gingen nicht länger als eine Stunde. Mittagsschlaf gab es fast jeden Tag. Manchmal fuhren wir danach einkaufen, gingen rudern und schwimmen, hatten Kaffeetrinken, gingen ins Kino oder Eis essen, bastelten oder spazierten im Birkenwäldchen. Einen Tag fuhren wir nach Brandenburg den Dom besichtigen. Irgendwo hatte immer jemand eine Gitarre und wir sangen auch am Lagerfeuer auf der Wiese vorm Kreuz.

Damit die Behinderten auch ans Wasser konnten, fuhren wir sie mit Rollstuhl bis zu den Beinen in den See. DDR Rollstühle zu putzen war ziemlich aufwendig, weil es keiner merken sollte, dass wir die Rollstühle nass machten, weil sie nicht unbedingt für alle selbstverständ-

lich waren und sie rosten konnten. Und wenn sie kaputt waren, gab es natürlich wenig Ersatzteile.

Oftmals wurden uns mehrere Behinderte zugeordnet. Ich hatte als Krankenschwester diesmal in Möt-zow eine Schwerstbehinderte in meinem Bungalow und ein bis zwei Leichtbehinderte zu betreuen, die nicht mit mir im Bungalow wohnten. Zu einer anderen Rüstzeit hatte ich aus Mangel an männlichen Helfern zwei schwerstbehinderte Männer zu versorgen (den einen mit Muskelschwund und der andere war querschnittsgelähmt). Der Bungalow bestand aus einem großen Raum mit zwei Doppelstockbetten und zwei Liegen. Platz für die Klamotten war nicht viel da.

Zur Seeseite gab es ein großes Fenster und eine Glastür zur kleinen Terrasse, die jeder Bungalow extra hatte. Um aufs Klo zu kommen musste man nur kurz raus und zur nächsten Türe wieder rein zur angebauten Toilette mit einem Waschbecken, wo wir uns wuschen. Manchmal holte ich auch einfach eine Waschschiüssel mit in den Bungalow, weil es am Waschbecken zu eng war. Ob es sogar schon warmes Wasser fließend gab oder ich es holen musste aus dem Haupthaus, weiß ich nicht mehr so genau. Auf alle Fälle waren die Bun-

galows purer Luxus für uns. Gegen Ende der Rüstzeit haben die Behinderten uns als Dankeschön einen Abend ohne Behinderte geschenkt. Sie sind extra schon um sechs ins Bett, haben uns Wein organisiert, damit wir unter uns zusammen sitzen konnten. Die anderen Abende, nachdem wir mit der Pflege fertig waren, sind wir manchmal nachts verbotener Weise im See schwimmen gegangen oder mit Booten rudern, bis der Jagdhund (Hausvater Jagdhuhn) kam und schimpfte um uns aus dem Wasser zu holen. Legendär waren unsere nächtlichen Zahnputzbecherpartys. Wir tranken meist in unseren Bungalows aus Zahnputzbechern Bier, Wein und Kaffee, weil wir kein Geschirr aus dem Haupthaus wegschleppen durften. Draußen waren uns zu viele Mücken.

Nach einer Rüstzeit musste ich 16 Stunden am Stück schlafen. Es ging wohl doch körperliche an die Substanz, man hat aber unheimlich viel Anerkennung und Liebe zurückbekommen.

*Christiane Lohse,
jetzt schon 39 Jahre Reiß.*



MEIN NAME IST ROSWITHA KÖRNER ...

... und ich war vom 1. Januar 1989 bis 31. Dezember 2001 im Behindertendienst der Jungen Gemeinde als Landesjugendwartin tätig. Beruflich arbeitete ich bis dahin als Pharmazieingenieur in der Apotheke Eckersbach in Zwickau und tat diese Arbeit sehr gern.

Während dieser Zeit bin ich zu mehreren Behindertenrüstzeiten als Helferin mitgefahren und habe ehrenamtlich den Zwickauer Behindertenkreis mitgestaltet und später auch den Kreis geleitet.

Von meinen Vorgängern Elisabeth Rauch und Dieter Streit wurde ich zu einer Rüstzeit in Serrahn angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, Elisabeths Nachfolgerin zu werden.

In einem langen Entscheidungsprozess hatte ich dann ein „Ja“ dazu gefunden und Harald Bretschneider, der Landesjugendpfarrer der Geschäftsstelle, händigte mir einen Arbeitsvertrag aus.

Im letzten Jahr der DDR habe ich meine Tätigkeit im Behindertendienst mit einem 10 Jahre alten Dienstauto „Wartburg Tourist“ begonnen. Mein hauptamtlicher Mitarbeiter war in den ersten beiden Jahren Dieter Streit und danach Peter Popp.

Zu meinen Aufgaben zählten damals im Wesentlichen Rüstzeiten vorzubereiten, durchzuführen, viele Hausbesuche zu machen, um ehrenamtliche Helfer in den Jugendkreisen, Ausbildungsstätten zu werben und sie für ihren Einsatz bei einer Rüstzeit vorzubereiten sowie in Kirchengemeinden auf die besondere Situation von körperbehinderten jungen Menschen aufmerksam zu machen, denn sie lebten damals entweder bei den Eltern zu Hause oder im Altenpflegeheim.

... WIE VIELE LIEDER
GESUNGEN WERDEN?

4 pro Tag,
24 pro Rüstzeit,
insgesamt 144
bei 6 Rüstzeiten.....

WUSSTEST DU, ...

Durch die politische Wende in Deutschland gab es ständige Änderungen in den Gesetzen und Bestimmungen.

Positiv waren für mich die neuen technischen Möglichkeiten wie ein Telefon, Kopierer, Computer und nicht zuletzt ein Kleinbus (Mercedesbus) mit Hebebühne. Dazu kam die Möglichkeit, jährlich einen Zivildienstleistenden einzustellen und wir erkämpften uns auch die Möglichkeit eine junge Frau im FSJ einzustellen.

Durch die Grenzöffnung wurde es möglich in den alten Bundesländern neue Rüstzeitorte zu entdecken. So konnten wir neben den altbekannten Rüstzeitheimen wie in Reudnitz, Mötzow, Serrahn z. B. auch nach Selb, Selbitz in Franken, Kastell Windsor in der Nähe von Regensburg, Lautertal-Neukirchen bei Coburg oder Ludwigshafen am Bodensee fahren. Auch Auslandsrüstzeiten wurden möglich. So entdeckten wir mehrmals die Insel Korsika, Israel und in Südfrankreich die Mittelmeerküste.

Sehr schnell hatte ich gemerkt, dass meine Erfahrungen aus der ehrenamtlichen Arbeit erweitert werden müssten. So konnte ich an der Evangelischen Fachhochschule für Soziale Arbeit ein berufsbegleitendes 3,5 jähriges Studium aufnehmen und absolvieren.

Ich war sehr froh als ich das Studium geschafft hatte und die Doppelbelastung zu Ende war.

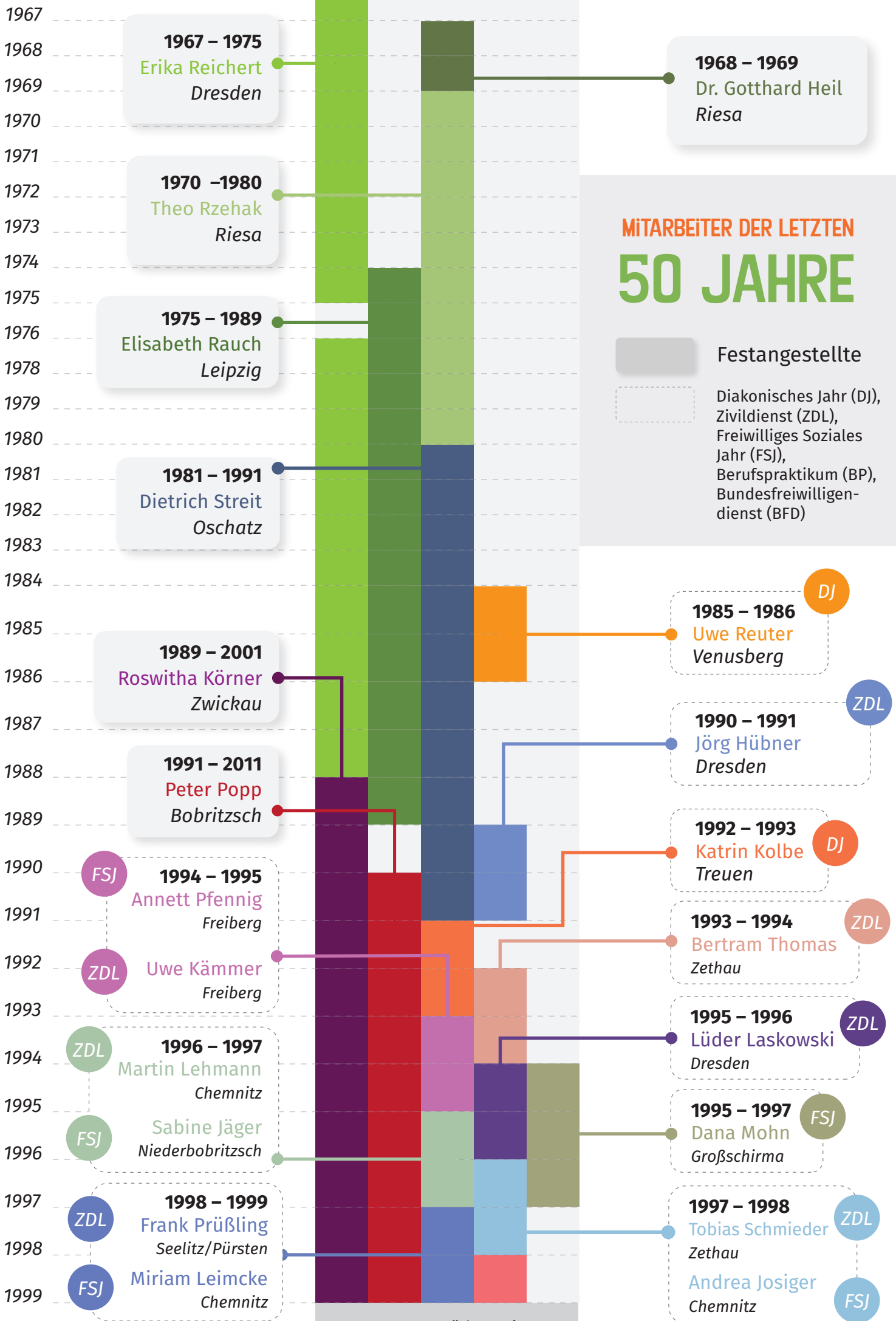
Viele Jahre begleitete uns Andrea Josiger (Schmieder) als ehrenamtliche Mitarbeiterin. Als sie ihr Studium beendet hatte und großes Interesse am Behindertendienst äußerte, konnte ich mit ruhigen Gewissen, dass die Arbeit gut weiterlaufen wird, im Dezember aus dem Behindertendienst ausscheiden.

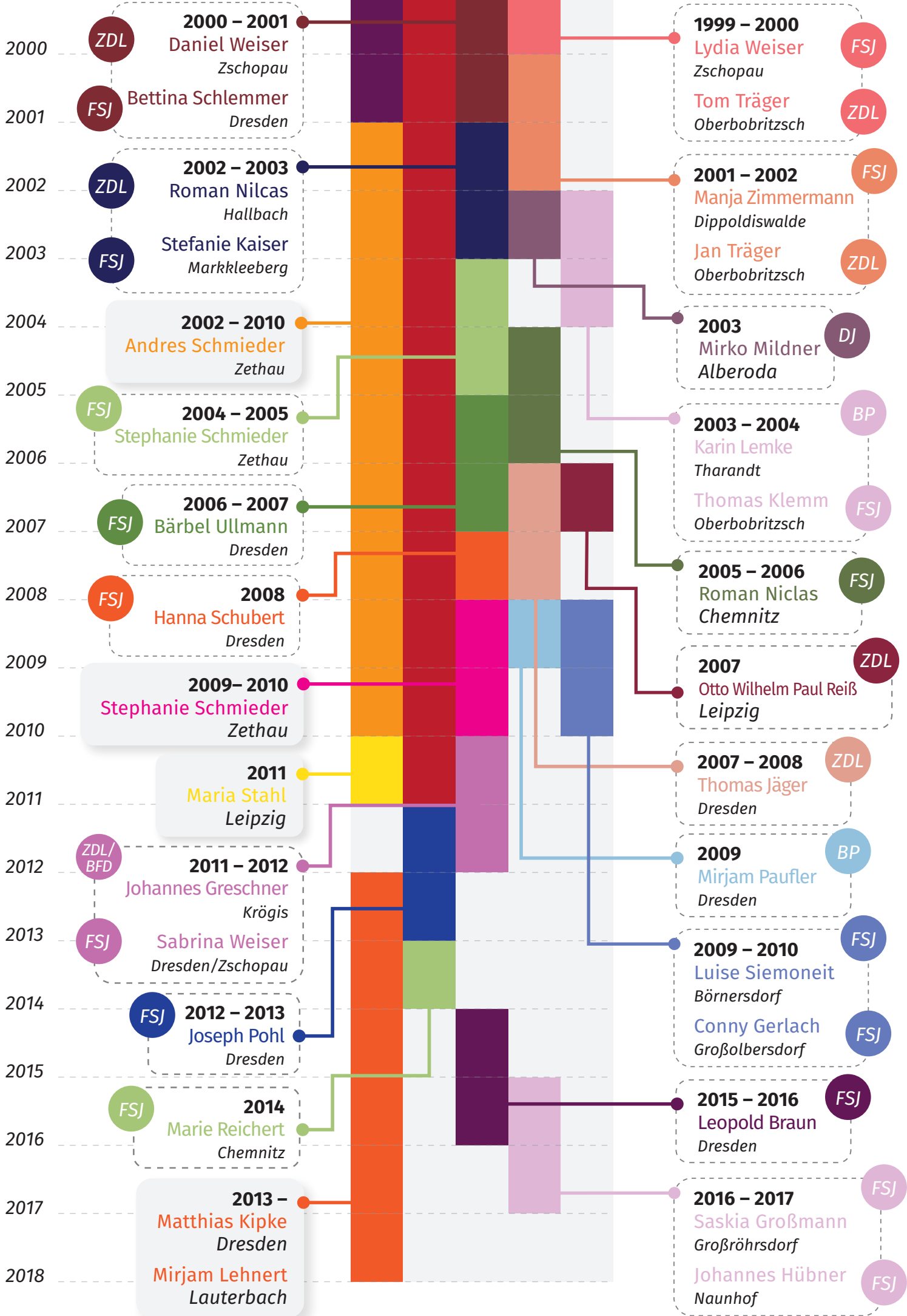


WUSSTEST DU, ...

...
**WIE VIELE
MINUTEN
EINE
RÜSTZEIT
DAUERT?**

6 Tage –
144 Stunden –
8640 Minuten





UNSER LOGO – TOPAKTUELL SEIT 1967

Ein Auszug aus einer alten Kopie der 80er Jahre beschreibt die Bedeutung unseres Logos:

Zwei gesprengte Kreise – ein Zeichen für unsere Aufgabe, den Behindertendienst der Jungen Gemeinde. Nicht nur der junge Körperbehinderte lebt, bedingt durch seine Behinderung, in einer Isolation. Auch sein Gegenüber ist oft eingesperrt in sein eigenes Ich, seine Wünsche, Erwartungen und Enttäuschungen usw. Beide Kreise lassen sich sprengen. Nicht nur in diesem Symbol. Siebenmal im Jahr lädt der Behindertendienst der Jungen Gemeinde zu gemeinsamen Rüstzeiten mit Körperbehinderten und den entsprechenden Helfern ein.

Im täglichen Miteinander, bei den ganz persönlichen Handreichungen, beim Rollstuhlschieben und im Gespräch werden Brücken geschlagen, wird gegenseitig Verständnis geweckt. Wir lachen, beten, singen miteinander. Wir hören und achten aufeinander. Wir lernen voneinander. Antwort auf die vielen offenen Fragen suchen und finden wir in der täglichen Bibelarbeit. Behindertenrüstzeiten – das sind nicht nur schöne Ferientage, sondern Angebot und Hilfe zur Bewältigung des persönlichen Alltages. Es ist die Möglichkeit zur Begegnung mit dem, der unser aller Arzt ist: Jesus Christus. Überall in unserer Landeskirche sind unterschiedliche Behindertenkreise entstanden. Hier trifft man sich zum Austausch, zur Information, zu Gottesdienst und frohem Spiel. Junge Menschen stehen als Helfer bereit, Gemeindeglieder stellen ihre PKW zur Verfügung.

Innere und äußere Barrieren werden abgebaut. Man entdeckt gemeinsam: Wir können und wollen miteinander leben. Wir sind füreinander da. Dies alles geschieht ebenso durch einen verstärkten Besuchsdienst. Einmal geschlossene





Kontakte werden vertieft. Ebenso dient ein Besuch dazu, Angst und Unsicherheit abzubauen und Freude an einem Miteinander zu wecken.

Äußeres Zeichen unserer Verbundenheit ist ein Rundbrief, der zweimal im Jahr verschickt wird, sowie Geburtstags- und Weihnachtsgrüße. Verantwortet, vorbereitet und koordiniert wird diese Arbeit von zwei Mitarbeitern, die hauptamtlich in der Geschäftsstelle des Landesjugendpfarramtes angestellt sind und einem Mitarbeiter, der von der Landeskirchlichen Gemeinschaft aus mit diesem Dienst beauftragt ist.

Getragen wird er jedoch durch den Einsatz von jungen Körperbehinderten selbst sowie von den vielen jungen Helfern aus unseren Jugendkreisen. Viele von ihnen setzen schon über Jahre hinweg ihren Urlaub und manche freie Stunde für die Arbeit des Körperbehindertendienstes ein.

Wer sich für unsere Anliegen interessiert, wendet sich bitte an uns. Wir sind gerne bereit, in Gemeinde- und Jugendkreisen ausführlicher darüber zu berichten.

ZU DEN FINANZEN

2017 haben JuB & Freundeskreis 30+ insgesamt 9 größere Freizeiten durchgeführt: 3. Fahrt nach Schmiedeberg, Männercamp, Dräsdn, Taize, Musik-Freizeit, Ramsau, Spätlese, Segeln, Silvester in Kruppenhennersdorf.

An diesen **9 Freizeiten** haben **insgesamt 212 Personen** teilgenommen.

Alle Freizeiten zusammen kosteten **66.393,37 €**.

Die Bezahlung der Freizeiten erfolgte durch Beiträge von Teilnehmenden und durch Fördermittel.

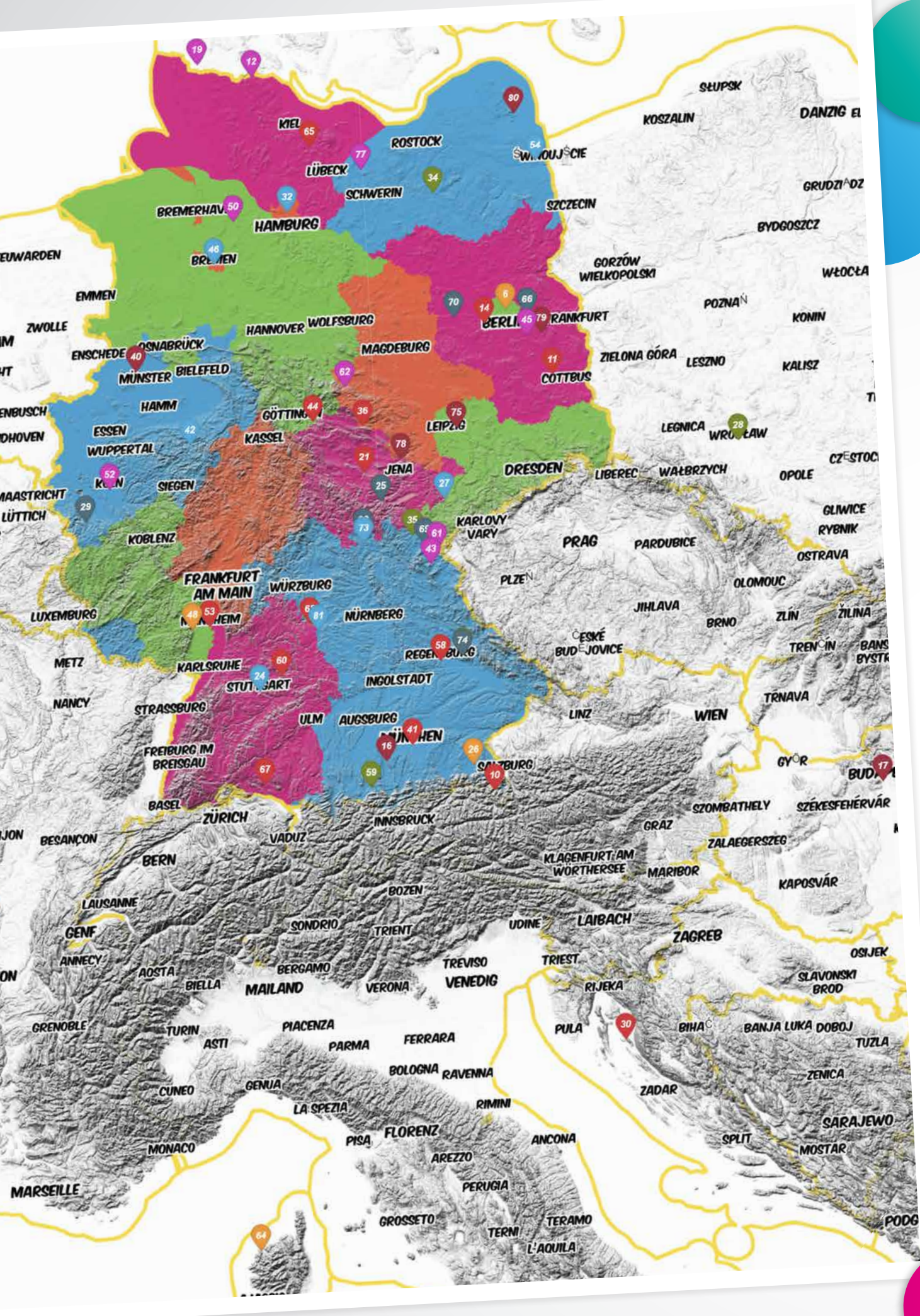
2017 sind **29.005 € an Teilnehmerbeiträgen** eingegangen.

2017 HABEN WIR FOLGENDE FÖRDERMITTEL ERHALTEN:

13.639,99 € vom Kinder- und Jugendplan des Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.

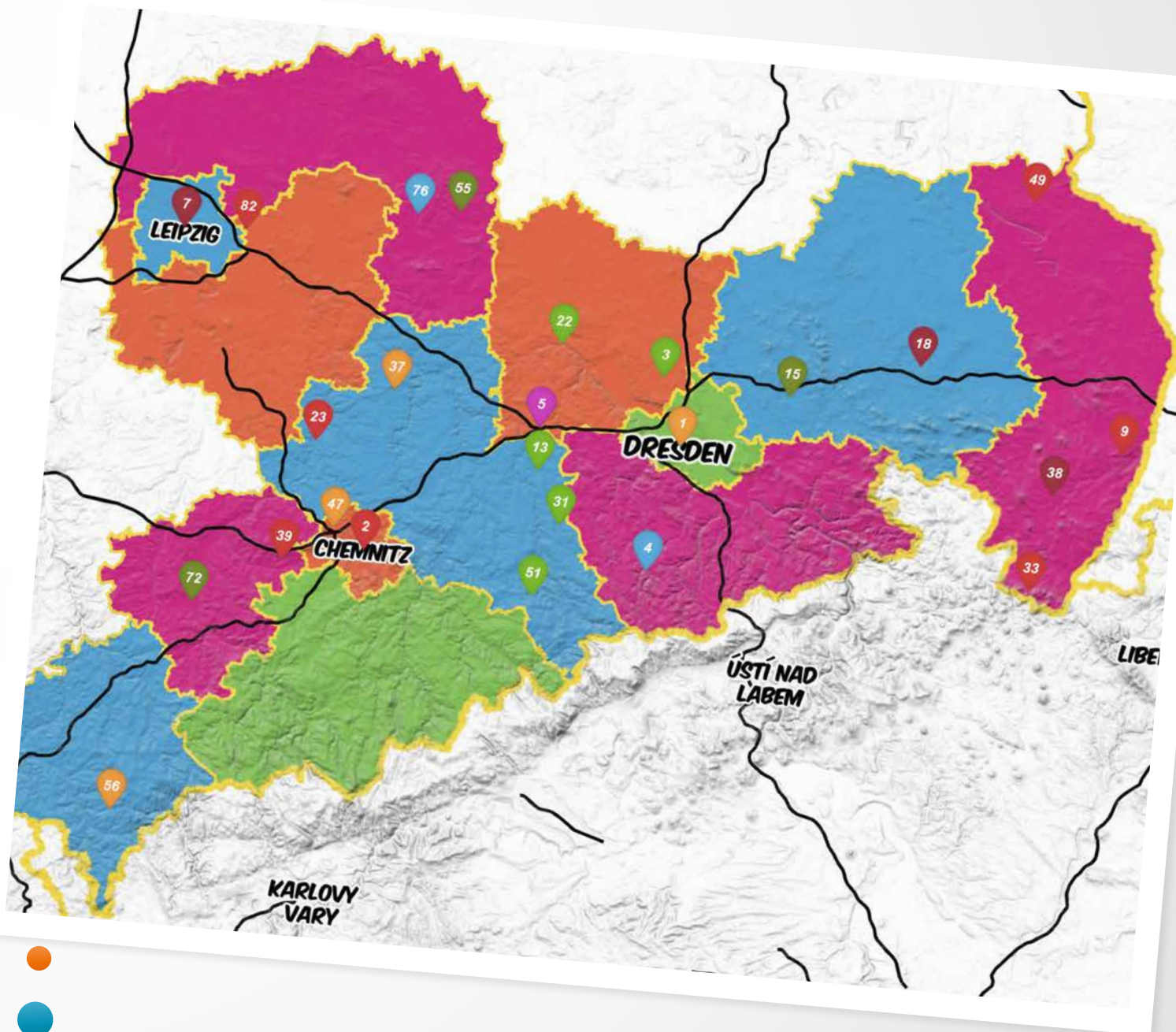
14.490 € von Aktion Mensch.

Der restliche Betrag von **9.258,38 €** kam vom Landesjugendpfarramt, vom Landeskirchenamt und von der Diakonie Sachsen.



UNTERWEGS IN GANZ EUROPA

REISEZIELE DER LETZTEN 50 JAHRE



- 1: *Dresden*: 2017 2017 2017 2016
2016 2015 2015 2014 2012 2011
2011 2008 2007 2006 2006
2004 2004 2004 1997 1996
1996 1996 1995 1994 1992
- 2: *Chemnitz*: 2017 2016 2012
2011 2010 2009 2008 1997
- 3: *Moritzburg*:
2017 1978 1977 1974 1965
- 4: *Schmiedeberg*: 2017 2016
2015 2015 2015 2014 2013
- 5: *Deutschenbora*: 2017
- 6: *Berlin*: 2017
- 7: *Leipzig*: 2017 2016 2014
- 8: *Taizé*: 2017 2004
- 9: *Jauernick*: 2017
- 10: *Ramsau am Hintersee*: 2017
- 11: *Burg*: 2017 2014 2011
- 12: *Glücksburg*:
2017 2016 2015 2014
- 13: *Krummhennersdorf*: 2017 2009
- 14: *Potsdam*: 2016 2015 2014 2013
2012 2011 2010 2009 2008 1990
1988 1988
- 15: *Großröhrsdorf*: 2016 2015 2014
- 16: *Wartaweil*: 2016 2011 2009 2007
- 17: *Budapest*: 2016
- 18: *Schmochtitz*: 2016
- 19: *Höjer*: 2016
- 20: *Lautertal-Neukirchen*:
2016 2014 2012 1994 2006 2005
2002 2000 1997 1996 1995
- 21: *Erfurt*: 2016 2015 2013 2009
- 22: *Zehren*: 2015
- 23: *Wechselburg*: 2015 2004
- 24: *Stuttgart*: 2015
- 25: *Bad Blankenburg*: 2015
- 26: *Chieming*: 08-2015
- 27: *Reudnitz*: 2014 2012 2012 2011
2005 2002 2001 2000 2000 1999
1999 1999 1998 1998 1998 1997
1995 1995 1994 1990 1989 1986
1983 1979 1978 1977 1969
- 28: *Wrocław („Breslau“)*: 2014
- 29: *Heimbach-Hergarten*: 2014
- 30: *Insel Rab*: 2014
- 31: *Bobritzsch*: 2014 2013 2012 2011
2010 2009 2008 2007 2006 2005
2001 2000 1999 1998
- 32: *Hamburg*: 2013
- 33: *Johnsdorf*: 2013 2007 2008
- 34: *Serrahn*: 2013 2009 2008 2006
2005 2004 2002 2001 2000 1999
1996 1995 1993 1990 1989 1984
1980 1976 1975
- 35: *Selbitz*: 2013 2007 2001
1999 1997 1995 1993
- 36: *Kelbra*: 2013
- 37: *Hartha*: 2017 2012 2011 2010

- 38: Herrnhut („Oberlausitz“):
2012 2008 2005 2002
- 39: Hohenstein-Ernstthal: 2015 2012
2009 2008 2006 2001 2003 1999
- 40: Nordwalde: 2011
- 41: München: 2010
- 42: Meschede: 2010 2008 2006
- 43: Bad Alexandersbad:
2010 2004 2002 1998 1996 1994
- 44: Duderstadt: 2010 2004
- 45: Gussow: 2010
- 46: Bremen: 2009
- 47: Röhrsdorf/Chemnitz:
2009 2009 2007 2006
- 48: Bad Dürkheim: 2009 2006 2003
- 49: Weißwasser: 2008
- 50: Bremervörde: 2008 2003 2003
- 51: Zethau: 2008
- 52: Köln: 2007
- 53: Ludwigshafen:
2007 2001 2000 1999 1997
- 54: Mellentin: 2007
- 55: Olganitz: 2006
- 56: Wohlbach: 2005 2003
- 57: Griechenland: 2004
- 58: Regensburg: 2003 2003 2001
- 59: Langau: 2002
- 60: Sechselberg: 2002
- 61: Selb: 2001 2000 1996
- 62: Wernigerode: 2000
- 63: Israel: 1999 1997 1995
- 64: Korsika: 1998 1994 1992
- 65: Plön: 1998
- 66: Woltersdorf: 1998 1998
- 67: Überlingen-Bamberg: 1997
- 68: Creglingen: 1996
- 69: Schwarzenbach: 1995
- 70: Mötzow: 1995 1994 1993
1990 1987 1984 1967
- 71: Rettenbach: 1995
- 72: Zwickau: 1995
- 73: Coburg: 1993
- 74: Kastell Windsor: 1993
- 75: Sehlis: 1993
- 76: Schmannewitz:
1990 1989 1988 1986
- 77: Bössow: 1990 1988 1986 1983
- 78: Bad Sulza: 1987 1982 1969
- 79: Hirschluch: 1985
- 80: Sellin: 1969
- 81: Rothenburg: 1967
- 82: Borsdorf: 1962

JUB-CHARTS*

LIEBLINGSLIEDER DER JUB'LER

01

Vergiss es nie

02

Einfach spitze
Was für ein Mensch
Immer mehr (von dir)
Herr der Ewigkeit (Groß ist unser Gott)

03

Folgen

04

Kommt in sein Tor
Das wünsch ich mir, das wünsch ich dir
Ich weiß, dass mein Erlöser lebt
Vater, unser Vater
Wie ein Fest nach langer Trauer
Das Privileg zu sein
Hell strahlt die Sonne
Ins Wasser fällt ein Stein
Von guten Mächten
Morgenstern
Der Mond ist aufgegangen
Zwischen Himmel und Erde
Jesus dein Licht
(Herr, das Licht deiner Liebe leuchtet auf)

** Es wurden dafür
24 Leute befragt,
wobei 7 weitere
keine genaue Ant-
wort wussten
> 31 insgesamt*

HÄUFIGSTE LIEDER DER LETZEN 50 JAHRE

01

Das Leben ist schön

05

Freiheit wird dann sein

03

Vergiss es nie
Morgenstern

04

Anker in der Zeit

05

Hell strahl die Sonne
Blessend be your Name
One Way
Leben aus der Quelle

06

Groß ist unser Gott
Vater, unser Vater
Folgen
Immer mehr (von dir)
Ein Leben für Gott
Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn
Ins Wasser fällt ein Stein
Herzen, die hart sind wie Hartgeld
Der Mond ist aufgegangen

JUB-TISCHLIEDER

Ein kleines graues Eselchen,
das trampelt durch die Welt.
Es wackelt mit dem Hinterteil,
gleich wie es ihm gefällt.
IA, IA, IA, IA, IA.

Oh fill my cup, ...

I wanna thank you, very kindly
for this good, good food.
I wanna thank you, ...

Und für dich und für mich ist der
Tisch gedeckt, habe Dank lieber
Gott das es uns gut schmeckt.
(Normal / We will rock you)

Jedes Tierlein hat sein Essen,
jedes Blümlein trinkt von dir.
Hast auch unser nicht vergessen
lieber Gott hab Dank dafür.
Komm Herr Jesus, sei unser Gast.
Komm und segne, was du uns
bescheret hat. (Seesamstraße)

Alle guten Gaben,
kommt her von Gott dem Herrn.
Drum dankt ihm dankt, drum
dankt ihm dankt und hofft auf
ihn. (Normal / We will rock you)

Komm, Herr Jesus,
sei du unser Gast und segne,
was du uns bescheret hast.

Vom Aufgang der Sonne,
bis zu ihren Niedergang.
Sei gelobet der Name des Herrn,
sei gelobet der Name des Herrn.

Danket, danket dem Herrn,
denn er ist sehr freundlich.
Seine Güt und Wahrheit,
währet ewiglich.

Vielen Dank für Essen und
Trinken. Vielen Dank für Essen
und Trinken. Vielen Dank für
Essen und Trinken. Hier wo wir
sind 2,3,4. Halleluja, lobet Gott,
Halleluja, lobet Gott, Halleluja
lobet Gott. Hier wo wir sind.

Thank you Lord for giving us
food. Thank you Lord for giving
us food. Thank you Lord for
giving us food. Right where we
are 2,3,4. Halleluja praise the
Lord, Halleluja praise the Lord,
Halleluja praise the Lord.
Praise the Lord.

God is great, God is great. And we
thank him for the food. We gonna
thank him in the morning. Lunch
and Night. We gonna thank our
Lord cause he's alright.

So wie der kleine Vogel singt
so danken wir dem Herrn.
Wir loben ihn und preisen
ihn und haben ihn so gern.

JUB-GEBETE


**Alle guten Gaben,
Alles was wir haben,
Kommt oh Herr von dir,
Wir danken dir dafür.**

Piep, Piep, Piep, wir ham uns
alle lieb. Jeder isst so viel er
kann, nur nicht seinen Neben-
mann. Und wir nehmens
ganz genau, auch nicht seine
Nebenfrau. Ganz egal wie heiß
sie ist, bedenke immer du
bist Christ. Hast du sie dann
doch gegessen, Zähne putzen
nicht vergessen. Auf das sich
Tisch und Bänke biegen, wir
werden das Zeug schon runter
kriegern.

**SEGNE VATER
DIESE SPEISE,
UNS ZUR KRAFT
UND DIR ZUM
PREISE.**

SPRÜCHE

- Diktatorisch, das hatten wir beim Frühstück, da ging es auch um Didaktik (Florian Barthel, als Matthias über eine angeblich "demokratische" Einteilung Gruppen gebildet hat)
- Mirjam: "Ich will Alt singen, aber nicht alleine gegen die anderen", Samuel: "du sollst ja auch nicht gegen uns, sondern mit uns singen!"
- Flo: "Auf der einen Seite ist ein Rollstuhlfahrer und auf der anderen Seite ein Mensch, und die sollen sich annähern"
- Johannes: jetzt hab ich das mit dem flush, flush mich noch mal, Jonathan: das war schon ein ganz schöner Flushwitz (beim abendlichen Pokern)
- "Ich hab es gesehen", "was hast du gesehen", "das küssen", "und wer hat sich geküsst?", "das weiß ich nicht!"
- Jonathan: "Augen auf bei der Wahl des Geburtsjahres", zu Florian (über die Ungerechtigkeit bei Höhe des Versicherungsentgeltes)



MATERIAL- UND INVENTARLISTE VON JUB

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Arbeit des Krankendienstes, des Behindertendienstes und von JuB weiter entwickelt. Und mit Stolz kann man sagen: Zum Guten entwickelt.

Nicht dass es vorher nicht gut gewesen wäre, sondern das aus Gutem mehr Gutes entstand. Das gilt in erster Linie für das „Menschliche“: Ohne die vielen Mitmachenden gäbe es diese Arbeit mit.

Zu den „Mitmachenden“ zählen Helfende, Betreuende, Assistierende, Behinderte, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Beeinträchtigungserfahrungen, FSJler, Zivis, Bundesfreiwilligdienende, Praktikanten und Praktikantinnen, Eltern, Freunde und die Hauptamtlichen sowie die, die nicht genannt wurden und sich trotzdem unserer Arbeit verbunden fühlen. Und am Ende meiner Aufzählung aber am Anfang allen Tuns steht Gottes Segen.

Damit aber all die Genannten gut miteinander unterwegs sein können, hilft das eine oder andere Material:

Ente, Haltegriffe, Bettgitter, Medizin und Pflegekoffer, Aktionskoffer, Werbematerial, Rollis, Parcours ...



JUB- KEKSE

250 g	Mehl
100 g	Butter
75 g	Zucker
1/2 Pck.	Vanillezucker
1	Ei(er)
1 TL	Backpulver

Mengenangabe für ein Blech mit 12 Keksen



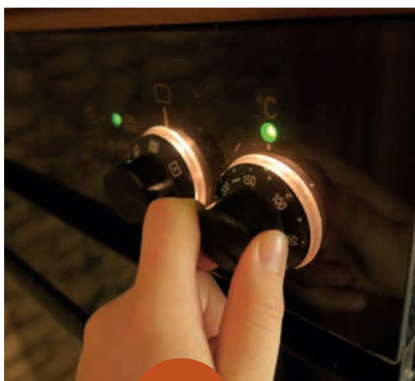
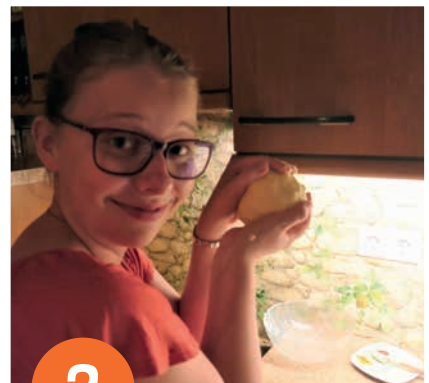
1

Butter, Eier und Zucker zusammen mischen. Dann noch Mehl, Vanillezucker und Backpulver dazugeben.



2

Jetzt kneten, bis eine glatte Teigkugel entsteht.



3

Backofen auf 150° vorheizen nicht vergessen!



4

Den Tisch mit Mehl bestäube



5

Danach Teig ausrollen und dann ausstechen.



6

Wenn alle Kekse auf dem Blech sind, mit dem exklusiven JuB-Motiv das Logo reindrücken



7

Nun kommen alle Kekse für 12-15 min in den Backofen, bis sie goldgelb sind.

Nachdem rausnehmen noch auskühlen lassen, damit die Kekse hart werden.

LASST ES EUCH SCHMECKEN!

RÜSTZEIT- STORYS

SCHMOCHTITZ

Eine schöne Rüstzeit in Schmochtitz nähert sich dem Ende. Wir hatten wie immer viel erlebt. Wir haben Vogelhäuser aus Holz gebaut. Auch unser Traumhaus konnten wir mit Keksen und Zitronensaft gestalten.

Einigen der Assistenten, speziell Johannes und Jonathan hat das aber nicht gereicht, also haben die beiden einfach Pizza bestellt (war ja klar, wer wenn nicht die beiden).

Diese kleine Sünde wurde natürlich sofort bestraft. Beim Gruppenfoto hatte Johannes die glorreiche Idee das Foto vor dem Springbrunnen zu machen.



Alle fanden, dass das eine gute Idee ist, also hat Johannes den Selbstauslöser für 5 Bilder auf 10 Sekunden eingestellt.

Da er sich nach hinten stellen wollte, versuchte er durch den Springbrunnen zu laufen.

Es kam, wie es kommen musste: er rutschte dabei aus. Naja wenigstens haben wir jetzt 5 Fotos, wie immer mehr Leute sich umdrehen und anfangen zu lachen.

Jonathan



2009 – AMMERSEE

Wir waren wieder einmal im wunderschönen Wartaweil am Ammersee. Dort gibt es einen Steg direkt am Gelände des Rüstzeitheimes. Am ersten Abend machten wir gemeinsam eine Besichtigung des schönen Geländes.

Alle standen auf dem Steg und viele klopfen Sprüche, wer wen mitsamt Klamotten zuerst ins Wasser wirft. Am lautesten natürlich Markus Greschner. Schließlich sprang Ruth einfach los und begann eine Runde in voller Montur zu schwimmen.

Markus war immer noch der lauteste bei der Ankündigung, dass er ebenfalls ins Wasser springen wolle. Aber es tat sich einfach nichts.

Er stand am Rand vom Steg und Peter Popp kam und schubste ihn einfach in den See.

Patschnass kam er die Treppe wieder rauf und rief laut:

**„Ein ganzer Mann.
Keine halbe Lusche.
Ein ganzer Mann.“**

Ein Satz der bis heute in Erinnerung geblieben ist.

Mirjam

2016 – AMMERSEE

Am Ammersee gab es in unserer Unterkunft so manches Schöne zu erleben. Darunter zählt nicht nur, dass auf dieser Rüstzeit gefühlt aller 30 Minuten ein Glas kaputt gegangen ist, nein die Naunhofer haben in einem Nebenraum des Hauses einen ausgestopften Biber gefunden. Sie entschlossen sich dazu, mit dem Biber die anderen Rüstzeitteilnehmer zu erschrecken. So wurde der Biber in einer Nacht und Nebelaktion mitten auf dem Gang des Hauses platziert.

Außerdem waren die 3 Jungs der Meinung, dass auch Gegenstände in der Nacht schlafen sollen.

Also wurde entschieden, dass beispielsweise der Garderobenständer nicht im stehen schlafen sollte.

Matthias und Mirjam hatten auf jeden Fall viel Mühe, am nächsten morgen diese gefühlt Hundert Gegenstände wieder in eine aufrechte Position zu befördern, und auch die Teilnehmer der Rüstzeit haben sich gewundert, wo dieser Biber auf dem Gang hergekommen ist.

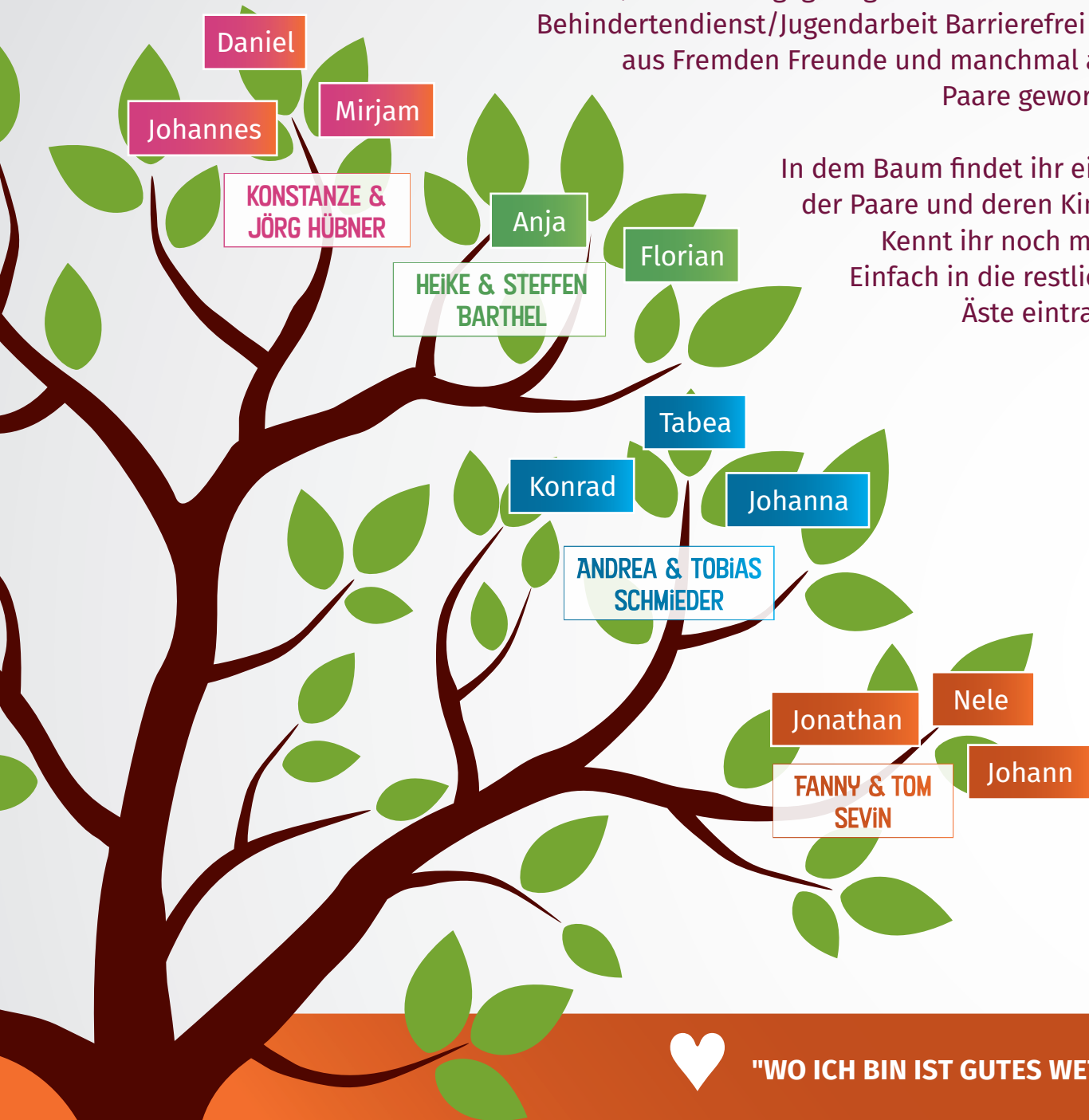


Jonathan

♥ KENNLERNGESCHICHTEN ♥

Über die Jahre der Begegnung beim Krankendienst/
Behindertendienst/Jugendarbeit Barrierefrei sind
aus Fremden Freunde und manchmal auch
Paare geworden.

In dem Baum findet ihr einige
der Paare und deren Kinder.
Kennt ihr noch mehr?
Einfach in die restlichen
Äste eintragen!



"WO ICH BIN IST GUTES WETTER "

2005 in Serrahn haben wir uns kennen gelernt. Tom war beeindruckt von meiner Aussage: „Wo ich bin ist gutes Wetter“. Und das hat sich bis heute bewahrheitet. Urlaub der Familie Sevin beinhaltet schönes Wetter. Peter (Popp) ließ nicht locker und hat uns 2006 zu drei Rüstzeiten gemeinsam eingeteilt. Da war spätestens in Bad Dürkheim klar, dass wir ein Paar werden. Peter freut sich darüber noch heute. Auf dem Bild sind alle Seviner drauf, die nach 2006 entstanden. *Tom und Fanny Sevin*



♥ ZWISCHEN UNS KAM RICHTIG WAS INS ROLLEN ;-)

Ein Taizé-Abend, den ich (Heike) während der Herbstfreizeit in Reudnitz/Greiz beim Behindertendienst (heute JuB) 1992 gehalten haben, war der Beginn einer besonderen Freundschaft & Partnerschaft, denn dort lernten wir uns kennen. An dem Abend kamen wir über Taizé und die Europatreffen ins Gespräch und redeten viele Stunden miteinander, wir hatten irgendwie gleich die selbe Wellenlänge.

Im Januar 1995 haben wir geheiratet, und bei unserer Hochzeit waren übrigens auch viele Freunde mit dabei, welche wir ebenfalls bei Freizeiten vom Behindertendienst (JuB) kennengelernt haben, das machte unser Fest besonders schön.

Unsere Kinder Florian und Anja machten dann unser Glück natürlich perfekt. Beide unterstützen inzwischen übrigens selbst aktiv den JuB – in guter Tradition sozusagen.

Es freut uns, dass es den JuB nach so vielen Jahren immer noch gibt, der Jugendfreizeiten zwischen Menschen mit und ohne Handicap möglich macht.

*Heike und
Steffen Barthel
aus Naunhof*



♥ EIN ZIVI UND EINE SOZI GEMEINSAM ON TOUR

Wir waren im selben Jahr beim Behindertendienst der Jungen Gemeinde. Wir fuhren gemeinsam im Lande umher, besuchten Junge Gemeinden und verschiedene junge Leute und natürlich Rüstzeiten. Neben vielen tollen Menschen, den Straßen in Sachsen und Deutschland lernten auch wir uns ganz gut kennen ...

Als ich (Andrea) dann im FSJ Seminar immer von „meinem Zivi“ sprach, fanden das meine Freundinnen schon sehr verdächtig und auffällig. Doch wir wollten es langsam angehen. Und außerdem sollte bei der Arbeit das Miteinander junger Menschen mit und ohne Behinderung im Mittelpunkt stehen – und nicht wir!

Inzwischen sind wir 18 Jahre verheiratet und haben drei tolle Kinder. Und wir wohnen in Zethau, Tobias Heimatdorf, dass ich aufgrund eines JG Abends kennenlernte.

Unsere gemeinsamen Erfahrungen und Erinnerungen haben uns geprägt. Bis heute bestehen Freundschaften aus dieser Zeit und wir fühlen wir uns dem JUB verbunden. Und so freuen wir uns, (fast) jedes Jahr zur Spätlese fahren zu können. Auch unsere Kinder fühlen sich in diesem Freundeskreis sehr wohl und freuen sich auf die gemeinsamen Zeiten.

Andrea und Tobias Schmieder



JUB-COLLECTION

J	C	E	B	K	V	B	R	E	F	T	K	L	H	H	P	C	I	F
U	R	L	G	J	F	B	A	U	S	B	-	S	T	I	C	K	A	H
B	K	E	O	A	C	Z	G	C	V	V	F	J	G	X	G	F	F	D
I	K	F	V	C	B	R	T	R	I	N	K	F	L	A	S	C	H	E
E	V	I	M	K	D	C	B	U	T	D	M	V	R	E	K	L	X	M
R	X	L	K	E	V	G	I	X	F	W	O	L	L	M	Ü	T	Z	E
T	P	Z	K	H	L	P	J	W	F	H	X	U	G	U	G	J	Z	R
S	L	B	M	J	U	B	-	A	U	F	K	L	E	B	E	R	W	T
C	X	U	J	B	C	Y	R	P	O	U	E	B	X	T	F	M	X	A
H	F	C	U	J	H	Y	O	H	A	N	D	T	U	C	H	T	K	S
A	J	H	V	C	H	E	K	W	I	V	P	L	Q	N	R	F	O	S
F	C	N	F	V	B	W	A	S	C	H	T	A	S	C	H	E	J	E
V	Q	P	D	V	G	B	F	Q	J	F	E	Z	S	U	S	Q	V	G
M	I	N	I	G	L	I	E	D	E	R	M	A	ß	S	T	A	B	K
I	I	W	P	C	L	Z	C	H	T	O	N	B	T	S	U	M	F	Y
W	S	O	S	C	H	W	I	M	M	R	I	N	G	U	H	I	I	N
N	A	U	G	O	H	I	X	G	C	T	E	S	Y	I	T	G	F	E
M	B	R	O	T	D	O	S	E	M	E	T	-	S	H	I	R	T	H
L	M	L	K	K	Y	O	W	H	E	W	N	W	I	C	D	O	W	R

Diese Wörter sind versteckt:

- | | | |
|----------------------------|---------------------|---------------------|
| 1 Schaf _____ | 2 Tasse _____ | 3 Waschtasche _____ |
| 4 Minigliedermaßstab _____ | 5 Schwimmring _____ | 6 Jacke _____ |
| 7 T-Shirt _____ | 8 Wollmütze _____ | 9 JuBier _____ |
| 10 Trinkflasche _____ | 11 USB-Stick _____ | 12 Handtuch _____ |
| 13 JuB-Aufkleber _____ | 14 Filzbuch _____ | 15 Brotdose _____ |



